

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 43

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein werde. — Bewahrheitet sich der bis jetzt nur supponierte Kriegsplan, rücken die britischen Truppen von drei Punkten, Delagoa-Bay, Laings Nek und dem Kap gleichzeitig vor, so wird der feindliche Widerstand sofort paralytisiert; die neuen Lyddite-Bomben würden die Buren verhindern, Vorteile aus dem Bergland zu ziehen, durch welches die feindlichen Truppen vorrücken müssten.

Man sprach davon, Sir Redvers Buller's Abreise solle beschleunigt werden, am 7. Oktober hätte er von Southampton aus segeln sollen, nun heisst es, dass am 14. Oktober erst die Abreise stattfindet. — Man nimmt mit Bestimmtheit an, Sir Redvers Buller's Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz sei vor Anfang November nicht notwendig. Es erscheint jedoch zweckmässig, dass der oberste Befehlshaber seine rasch sich sammelnden Truppen so bald wie nur möglich selbst kommandiere. Zur Defensive befinden sich jetzt gerade genügend britische Truppen in Südafrika, mit dem Anfang November jedoch wird die Anzahl der Truppen derartig sein, um alles wagen zu können (um allen Anforderungen genügen zu dürfen).

Eidgenossenschaft.

— **Wahlen.** Zum Abteilungschef des Generalstabsbureau wurde Herr Generalstabshauptmann Moritz v. Wattenwyl, von Bern, in Thun, Instruktor 2. Klasse der Artillerie ernannt.

Oberlieutenant H. Schwendimann, Reitlehrer in der Pferderegeianstalt in Thun, wird zum Hauptmann im Armeetrain befördert.

Magaziner der Pulververwaltung des IV. Bezirks in Chur: Herr Jakob Anton Willi, zur Zeit Contre-maitre der Pulvermühle Chur.

— **Warnung.** Das Militärdepartement erlässt an die schweizerischen Offiziere folgende Mahnung: In Offizierskreisen scheint man die schlimmen Erfahrungen, welche die ersten übereilten Anschaffungen an Achselklappen zeitigten, nicht überall zu Herzen genommen zu haben; denn schon macht sich die Nachfrage nach Ausrüstungsgegenständen der neuen Ordonnanz geltend. Es ist zu befürchten, dass Offiziere sich neuerdings mit ihren Anschaffungen übereilen und dabei mit geringwertigen, ordonnanzwidrigen Gegenständen zu ganz übertriebenen Preisen bedient werden. Es wird daran erinnert, dass künftig der Bund an die neuernannten Offiziere die Ausrüstung gratis, an die übrigen zum Selbstkostenpreis abgibt. Etwas Geduld kann nur von Gutem sein; es drängt ja kein Dienst mehr in diesem Jahr.

— **Feldstecher.** Der Preis für Feldstecher grossen Modells wird für Offiziere von 35 auf Fr. 25 herabgesetzt.

— **Aus dem Bundesgericht.** Kavall.-Lieutenant Schellenberg in Winterthur hatte bei den bernischen Gerichten gegen die Eidgenossenschaft eine Klage auf Entschädigung für sein Pferd anhängig gemacht, mit dem er sich im Jahre 1895 vom Hause wegbegeben hatte, um in Bern zu einem Militärkurse einzurücken und welches unterwegs gestürzt und verunglückt war. Der Appellationshof des Kantons Bern erklärte sich indessen als unkompetent, weil die Angelegenheit der Beurteilung

der Militärverwaltungsbehörde unterstehe. Der vom Kläger hiegegen beim Bundesgericht eingereichte staatsrechtliche Rekurs ist von diesem einstimmig als unbegründet abgewiesen worden.

— **V. Division.** Aus dem Schwarzbubenland wird dem „Birsbote“ geschrieben: Die 3. Kompanie des vor kurzer Zeit den Wiederholungskurs in Liestal bestehenden Bat. 50 kam anlässlich einer Felddienstübung beim Dornacher Schlachtdenkmal auf der Gempenmatte vorbei, bei welchem Anlasse der Kompagniekommandant, Hr. Hauptmann Eugen Dietschi von Olten eine kurze warme Ansprache an die Mannschaft richtete, worin er sie, hinweisend auf die letzten Sommer stattgefundene 400jährige Erinnerungsfeier, an die Heldenthaten unserer Ahnen erinnerte, die auf diesem Boden für Freiheit und Vaterland Gut und Blut geopfert. Er ermahnte die Mannschaft, die Strapazen der bevorstehenden Manöver, eingedenk der Thaten unserer Väter, willig und mit Ausdauer zu ertragen. Hierauf legte Hr. Hauptmann Dietschi zu Ehren und Andenken der Helden von Dornach einen prächtigen Lorbeerkrans zu Füssen des Denkmals.

Zum Schlusse wurde das Dornacherlied angestimmt. Begeistert erklang aus voller Soldatenkehle der Festgesang von Dornach. Nachdem die letzten Töne verklungen, wurde der Heimmarsch angetreten. Die Mannschaft rückte wohlbehalten bei eingebrochener Dunkelheit in ihrem Kantonement ein.

— **Auch ein Feldgottesdienst.** Als das Aargauer Bataillon 58 während des vergangenen Truppenzusammenzuges über Fraubrunnen nach Solothurn marschierte, stellte der Kommandant im Halbkreise um die zwei Fraubrunnendenkmäler herum seine Mannen auf und hielt eine kurze patriotische Ansprache an dieselben. Hierauf orientierte ein Lieutenant die Soldaten über die Bedeutung und Geschichte der Denkmäler, von denen eines an das Gefecht von Fraubrunnen gegen die Franzosen im Jahr 1798 und das andere an das siegreiche Treffen erinnert, welches an dieser Stelle die Berner im 15. Jahrhundert den Guglern lieferten, und ihnen dadurch das Wiederkommen verleidenten. Der Major ergriff hierauf noch einmal das Wort, um im Namen des Bataillons das Gelübde abzulegen, eingedenk der Väter Thaten im Notfalle das Vaterland wie sie bis auf den letzten Tropfen Schweizerblutes zu verteidigen, indem er zugleich betonte, dass die Erfahrungen im Truppenzusammenzug ihn gelehrt hätten, dass er voll und ganz auf sein Bataillon vertrauen könne, das seine Pflicht jederzeit werde zu erfüllen wissen. Hierauf intonierte die Musik die Vaterlandshymne und entblösten Hauptes sang das Bataillon „Rufst du mein Vaterland“ und weit klang es bis zu den benachbarten Anhöhen wie ein heiliges Gelübde über das stille Herbstgefilde und die Leute, die da und dort im Felde zerstreut arbeiteten, hielten in ihrem emsigen Thun inne und sangen mit, ergriffen von der feierlichen, einfachen Handlung. So etwas spricht in seiner Bescheidenheit und Einfachheit mehr zu dem Gemüte, als die grösste Festfeierlichkeit, die schon durch ihre kostspielige Vorbereitung viel verliert. Kurz nur war dieser Huldigungsakt am Wege, aber alle Soldaten sagten: Das war jetzt einmal eine echte schweizerische Feierlichkeit; das war viel schöner als der schönste Feldgottesdienst. Und rüstiger zog nach kurzer Rast das Bataillon 58 darauf seines Weges weiter — Solothurn zu. (Int.-Bl. d. St. B.)

— **† Oberst Challande.** In Bern starb im Alter von 60 Jahren Oberst Challande, der kürzlich noch den Museen der Stadt namhafte Schenkungen gemacht hatte. Die Berner wollten ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts auszeichnen, kamen damit aber zu spät.

— Über den Distanzritt Zürich-Brienz-Bern-Sursee-Zürich berichtet die „N. Z. Z.“: Am 14. Okt. früh 3½ Uhr sammelten sich in der Reitbahn St. Jakob die Mitglieder des Reitklubs Zürich und eine Anzahl weiterer Sportfreunde, um die Teilnehmer am 300-Kilometer-Distanzritt abgehen zu sehen und denselben gute Reise zuzurufen. Kalt war der Oktobermorgen, aber eine Pracht, diesen Sternenhimmel zu sehen, der den Reitern gutes Wetter verkündete, was man gar nicht erwartet hatte. Dem umsichtigen und sachgemässen Vorgehen des Vorstandes des Reitklubs Zürich war es, wenn auch mit viel Schwierigkeiten verbunden, gelungen, für den Distanzritt zwölf Teilnehmer zu gewinnen; und wir hoffen, der Dauerritt, eine Probe für Ross und Reiter, fördere die Lust und Liebe am Sport bei unsern Kameraden; lernen können nicht nur die Teilnehmer, sondern alle Reitersleute an den Resultaten dieses Rittes.

Von den zwölf angemeldeten Offizieren starteten neun. Wir lassen ihre Namen folgen, rangiert, wie sie vom Start abritten, je in Intervallen von zehn Minuten (erster Abritt 14. Oktober 4 Uhr morgens). 1. I. Lieutenant L. Baumann Zürich („Bella“); 2. Lieutenant O. Honegger Zürich („El Paso“); 3. I. Lieutenant A. Stoffel Arbon („Margaretha“); 4. Major T. de Loys Thun („Beans“); 5. Lieutenant T. Bertschinger Lenzburg („Prinz“); 6. Lieutenant Ch. Girod Freiburg („Daisy“); 7. Major A. Dutoit Aigle („Eglantine“); 8. Oberstdiv. H. Schlatter St. Gallen („Miss“); 9. I. Lieutenant E. Neher Bern („Belisaire“).

Die Tenue ist: Mütze, Blouse und Säbel.

Das Pferdmaterial war durchweg ein schnittiges, drahtiges zu nennen. Wenn nun auch von den neun Reitern morgen, Sonntag Abend, nicht alle am Start zurückerscheinen, der eine aus diesem oder jenem Grunde den Ritt aufgeben musste, so hoffen wir doch auf einige gute Records und wir werden sofort Näheres über sämtliche Leistungen berichten.

Es muss und darf noch bemerkt werden, dass der heurige Ritt an Interesse gewinnt, da eine Überanstrengung der Pferde ausgeschlossen, der Reitklub rationelles Reiten sich ausbedungen hat, denn „placiert“ wird das Pferd nur, wenn dasselbe am andern Tage diensttauglich ist.

Versäumen wollen wir nicht, mitzuteilen, dass Herr Major Girardet in liebenswürdigster Weise den Reitern und den andern „Rösslern“ eine höchst zweckentsprechende Kollation anbot.

Unsere gestrigen Bericht über den Distanzritt weiterverfolgend, teilen wir mit, dass die neun Herren in zwei Abteilungen zerfielen; die eine machte den Weg Zürich-Sursee-Bern-Brienz-Zürich, die andere vice-versa. Zur ersten Abteilung gehörten die Herren: 1. Baumann Zürich (Abritt von Zürich 14. Okt. 4 Uhr morgens) 2. Stoffel (4 Uhr 20), 3. Bertschinger (4 Uhr 40), 4. Dutoit (5 Uhr). Zur zweiten Abteilung gehörten die Herren: 1. Honegger (4 Uhr 10), 2. de Loys (4 Uhr 30), 3. Girod (4 Uhr 50), 4. Schlatter (5 Uhr 10), 5. Neher (5 Uhr 30).

Bis gestern Sonntag mittags 12 Uhr lagen folgende Drahtberichte vor: Samstag morgens 8 Uhr 45 gab Bertschinger in Cham den Ritt auf, da sein Schimmel zu „lahmen“ anfang.

Von der ersten Abteilung: In Brienz: Baumann 5 Uhr 15 (gab den Ritt auf); Stoffel in Brienz 4 Uhr 46, in Bern 12 Uhr 30, 15. Okt. morgens; Dutoit in Brienz 5 Uhr 30, in Bern (ausstehend).

Von der zweiten Abteilung: Honegger 10 Uhr 02 in Sursee, 6 Uhr 58 abends in Bern, 10 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz; de Loys 9 Uhr 42 in Sursee, 5 Uhr 56 abends in Bern, 5 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz; Girod 10 Uhr 02 in Sursee, 5 Uhr 56 in

Bern, 5 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz; Schlatter 1 Uhr 23 in Sursee, in Bern (ausstehend); Neher 11 Uhr 12 in Sursee, 6 Uhr 58 in Bern, 8 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz.

Dass aus Abteilung 1 Herrn Baumanns „Bella“ kampfunfähig wurde, werden wir alle höchst bedauern, denn sie gehörte zu den Favoriten, die wir die Reise antreten sahen und es thut uns des beliebten Herrenreiters selbst wegen leid; wir hätten ihm gerne einen guten Record notiert, seine brave Stute gut placiert gewusst.

Abends 5 Uhr 37 reitet Major de Loys mit „Beans“ mit flotten Gängen am Start vorbei, Ross und Reiter in tadellosem Zustand. Die 300 Kilometer legte Major de Loys in 37 Stunden und 7 Minuten zurück. Ein zahlreiches Publikum, darunter auch Oberst Wille, versammelte sich zur Begrüssung der ankommenden Reiter.

Als zweiter traf 8 Uhr 16 Kav.-Oberlieut. Stoffel (Arbon) ein.

Zürich. Nach dem Rechenschaftsberichte der Direktion des Militär- und Gefängniswesens nimmt die Zahl derjenigen, die den Militärflichtersatz nicht leisten, ständig zu; so war von 21 Proz. der Pflichtigen der Stadt Zürich der Ersatz im Vorjahre nicht zu bekommen.

Ausland.

Deutschland. Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, August Schmidt in Wollgast, der in der Nacht vom 11. auf den 12. September gestorben ist, hat ein Alter von 104 Jahren erreicht. In guten äusseren Verhältnissen hat der alte Herr frischen Herzens und Geistes den Spätabend seines Lebens genossen. Schmidt hatte eine stürmische Jugend zu durchleben. Am 11. Februar 1795 zu Anklam geboren, trat er als achtzehnjähriger Jüngling am 17. März 1813 als freiwilliger Jäger in die Armee, machte den Feldzug bis zu Ende mit und diente dann aufs neue dem Vaterlande vom 1. April bis 22. Dezember 1815. Er focht bei Bautzen, Jüterbog, Grossbeeren, Dennewitz, nahm an der Belagerung von Wittenberg teil, kämpfte in der Schlacht bei Leipzig und überschritt zweimal den Rhein. Gern erzählte er, wie beim ersten Male der alte Blücher seinen Truppenteil mit den Worten begrüßte: „Na ji ollen Pommern, nu sollt ji französich hier'n.“ Bei Ligny und bei Bellealliance stand Schmidt im heftigsten Feuer. Der Winterfeldzug brachte auch ihm grosse Beschwerde; er musste hungern, frieren und viel marschieren. In dem Besitz des alten Herrn befand sich eine Karte, auf welcher jeder Ort, den er passiert hatte, unterstrichen war. Mit Recht war er stolz auf das Zeugnis eines „unerschrockenen, tapfern und zuverlässigen Kriegers“, welches ihm seine Vorgesetzten in seinen Militärpapieren ausgestellt hatten. Am 17. März 1817 siedelte er nach Wollgast über, erwarb hier das Bürgerrecht und liess sich als Goldschmied nieder. Die Stadt übertrug ihm verschiedentlich Ehrenämter und er erfreute sich stets grosser Beliebtheit. Als vor fünf Jahren durch ein Komitee des deutschen Kriegerbundes die Zahl der noch lebenden Freiheitskämpfer festgestellt wurde, waren noch fünf davon am Leben. Einer nach dem andern ist inzwischen zur grossen Armee abgegangen, und nun ist ihnen auch der letzte gefolgt. Als Vater Schmidt in diesem Jahre den 104. Geburtstag feierte, wurde ihm unter ungezählten Gratulationen von Freunden und Korporationen auch vom Kaiser das Bildnis von Kaiser Wilhelm I. verehrt. War Schmidt auch in den letzten Jahren auf den Aufenthalt im Zimmer angewiesen, und hatten Gehör und Gesicht nachgelassen, so war sein Geist noch bis in die letzten Tage rege.